

Marzipan. Heute trägt sie keinen BH. In ihrem Nabel steckt ein glänzender Stein, ein Sprengel Sonnenlicht.

Wann brechen wir auf?

In einer halben Stunde.

Wo bleibt Ena?

Thomas öffnet eine Dose Bier, das um diese Zeit sicher schon lauwarm ist.

Es geht auch ohne Ena.

Aber je mehr Mädchen, desto besser.

Sie hat alle Zeit der Welt. Sie kann auch später dazukommen, der Tag ist noch lang.

Wir brechen pünktlich auf, falls dieser Begriff überhaupt etwas bedeutet. Ena im

Amazonensitz bei Karl hinten auf dem Motorroller. Liesl, Ruth und Femke fahren mit dem Rad, wie wir. Sie sehen gut aus mit ihren Röcken.

Die Sonne sticht, Ruth mault, sie will auch auf den Roller, sie findet, dass sie sich abwechseln sollten, dass Ena genauso gut Rad fahren könnte, dass es bei dieser Hitze auf dem Rad zu weit sei. Es ist alles wahr und alles unwahr. Wenn man ordentlich in die Pedale tritt, wird man weniger müde, als wenn man trödelt.

Wir können den Lärm der Autobahn schon hören.

Zu Dokumentationszwecken hatte Jens eine Kamera mitgenommen, für den Fall, dass etwas passierte. Wir hatten eine kaum befahrene Überführung ausgesucht, unter der die Autobahn in einer trägen Kurve verlief.

Die Mädchen nahmen ihre Fahrräder mit auf die Überführung, wir versteckten unsere hinter den Sträuchern am Straßenrand.

Einen richtigen Plan hatten wir nicht. Wir improvisierten, wie immer.

Wir setzten uns ein Stück hinter der Überführung zwischen die Sträucher. Thomas holte sein Fernglas hervor. Jeder hatte an irgendetwas gedacht. Auch der Motorroller stand auf der Überführung, zusammen mit Karl.

Er fand es lächerlich, wie wir uns da verkrochen. Jens glaubte, die Bilder aus dem Grün vom Rand aus wären spektakulärer, die Autobahn dicht vor der Linse. Aber Karl hatte natürlich recht, von oben wären sie nicht weniger großartig. Wir hatten keine Lust zu diskutieren, und zwischen den Büschen war es schattig.

Karl saß auf seinem Motorroller, die verschränkten Arme auf dem Brückengeländer. Die Mädchen hatten ihre Slips ausgezogen. Eigentlich glaubten wir nicht daran, dass etwas passieren würde, aber wir fragten uns doch.

Der erste Tag bestärkte uns. Die Wahrscheinlichkeit war furchtbar klein, aber es

war nicht ausgeschlossen, dass etwas geschah. Ein Wagen geriet ins Schlingern, ein schwarzer Mercedes. Ein Geschäftsmann, dachten wir. Die Mädchen behaupteten, auch ein paar andere Autos seien von der Spur abgekommen, ein Fahrer hatte gehupt – eine Frau, behauptete Karl. Auch ein Lastwagen war ins Schleudern geraten, aber Thomas war der Meinung, das habe nicht unbedingt an den Mädchen gelegen – Lastwagen schlingerten öfter. Vom Straßenrand aus hatten wir, bis auf den Mercedes, nichts Besonderes gesehen.

Wir fragten uns, wen es treffen würde, wenn es passierte.